

Das Ergebnis unserer bisherigen Untersuchung ist nicht ohne Bedeutung. Ist doch Adaldag ein bedeutender Mann gewesen²⁸⁾. Der Versuch, noch mehr über den ungewöhnlichen Gedenkbucheintrag in Erfahrung zu bringen, dürfte sich daher lohnen.

II.

Bei einer ersten kritischen Betrachtung des sächsischen Eintrags ist unser Blick auf Adaldag gelenkt worden, der sich als Bittsteller des Gebetsgedächtnisses und als handelnder Partner der Reichenauer Mönche bei dessen Vereinbarung zu erkennen gibt. Aus dieser Erkenntnis entsteht sogleich die Frage, welche Motive bei der Auswahl gerade dieser Personen und dieser Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften bestimmend waren. Darüber etwas zu erfahren, dürfte nur gelingen, wenn Adaldags Verhältnis zu den Personen und Kirchen des Reichenauer Eintrags deutlich wird. Die Bemerkung, daß Adaldag offenbar einen gleichnamigen Vorfahren an die Spitze der Verstorbenenengruppe, an den Beginn der Lebendengruppe aber seinen Verwandten und Lehrer, den Bischof Adalward, gestellt hat, und daß er verständlicherweise die Reihe der geistlichen Gemeinschaften mit derjenigen beginnen ließ, der er selbst angehörte, mit Hildesheim nämlich, reicht zum Verständnis des Eintrags noch nicht aus. Denn undurchsichtig erscheint vor allem der gegenseitige Bezug zwischen den nacheinander aufgeführten Kirchen mit ihren Brüder- und Schwesterngemeinschaften und deren Bezug zur namentlich aufgeführten Personengruppe. Zwar gilt das nicht für die Bischofskirchen, für Verden, Bremen und Hildesheim, da diese zu den erkannten Geistlichen Adalward, Unni und Adaldag in Beziehung zu bringen waren. Es gilt jedoch für alle Klosterkirchen wie für die Mehrzahl der genannten Personen. Im ganzen gibt somit die Liste der Namen von Personen und geistlichen Stiften den Grund, der zur Aufnahme in sie führte, nicht zu erkennen. Weder untereinander noch zur namentlich erwähnten Personengruppe noch zu Adaldag, dem Urheber des Eintrags, stehen die aufgereihten Bischofs- und Klosterkirchen in einem offenkundigen Bezug. Wenden wir uns also ihnen zu.

²⁸⁾ Vgl. G. Dehio, Geschichte des Erzbistums Hamburg-Bremen bis zum Ausgang der Mission 1 (1877) 104 ff.; A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands 3⁶ (1920) bes. 91 ff.; F. M. Fischer, Politiker um Otto den Großen (Eberings Hist. Stud. 329, 1938) S. 61 ff.; O. H. May, in: NDB. 1 (1953) 47 f. u. neuerdings: G. Glaeske, Die Erzbischöfe von Hamburg-Bremen als Reichsfürsten, 937—1258 (Quellen u. Darstellungen z. Gesch. Niedersachsens 60, 1962) S. 5 ff.